

Vorwort

Wie keine andere musikalische Gattung bezeugen die weltlichen Kantaten Johann Sebastian Bachs die persönlichen Beziehungen zum gesellschaftlichen Umfeld seiner Zeit, so auch zu seinen einflussreichen Schutzherrn und Gönnern. Die aus Bachs Leipziger Zeit stammende Sopran-Solokantate *O angenehme Melodei* gehört zu diesem wohl einst umfangreichen Repertoire an Fest-, Gratulations- und Huldigungsmusiken. Als Gelegenheitskomposition hat Bach sie im Laufe der Jahre für verschiedenste Anlässe wiederverwendet und umgestaltet, wodurch ihre Entstehungsgeschichte verhältnismäßig komplex ist. Sie steht zudem eng mit bedeutenden Lebensstationen Bachs in Verbindung und ist damit – über ihren Kunstwert hinaus – auch unter biographischen Gesichtspunkten interessant.

Von der vorliegenden Kantate sind lediglich die Sopranstimme als Teilautograph¹ sowie ein separater, im Jahre 1994 entdeckter Textdruck der ältesten Werkfassung² erhalten geblieben. Das übrige Stimmenmaterial dieses Kantatenfragments ist jedoch über dessen spätere Parodiefassung, die bekannte Hochzeitskantate *O holder Tag, erwünschte Zeit* BWV 210 überliefert.³

Die Kantate *O! Angenehme Melodei!* entstand nach Auskunft des erhaltenen Textdruckes⁴ zum 12. Januar 1729 anlässlich eines Besuches von Herzog Christian zu Sachsen-Weißenfels (1682–1736) in Leipzig. Es ist anzunehmen, dass sie von Anna Magdalena Bach persönlich gesungen wurde, da sie dem Fürsten von ihrer Weißenfeler Zeit her bekannt war. Die ungewöhnliche Länge dieser Solokantate mit 10 Sätzen und der überaus vielseitig-virtuose Gesangspart würde diese Vermutung unterstützen, zumal Anna Magdalena in Leipzig weniger öffentliche Auftrittsmöglichkeiten hatte, als zuvor in Köthen und Weißenfels. Der Textdichter zu dieser *Cantata da camera* ist unbekannt. Ein paar Monate vor der Aufführung, am 19. November 1728, war Fürst Leopold von Anhalt-Köthen verstorben, auf dessen Beisetzung im darauffolgenden März Bach die groß angelegte Trauerkantate *Klagt, Kinder, klagt es aller Welt* BWV 244a (die sogenannte „Köthener Trauermusik“) schuf. Mit dem Tod seines ehemaligen Köthener Dienstherrn verlor Bach den angesehenen Titel eines *Hochfürstl. Anhalt-Cöthenischen Capell-Meisters*. Möglicherweise wollte Bach sich mit der vorliegenden Huldigungsmusik beim kunstliebenden Herzog Christian wieder in Erinnerung bringen.⁵ Immerhin ist seine Anwesenheit zur musikalischen Ausgestaltung der Festlichkeiten anlässlich des Geburtstages des Fürsten am 23. Februar in Weißenfels belegt – vielleicht sind die Einladung nach Weißenfels und die dort erfolgte Ernennung zum *Capellmeister von Haus aus*⁶ auf die Leipziger Aufführung der vorliegenden Huldigungskantate zurückzuführen – die „Angenehme Melodei“ scheint also ihre irdische Wirkung für Bach erfüllt zu haben. Der neu erlangte höfische Titel bedeutete für den Thomaskantor eine Stärkung seines Ansehens, etwa in den Konflikten mit Schulleitung und Stadtreger.⁷

Die Arie Satz 7 *Werte Gönner, alles Wissen* der vorliegenden Kantate wurde bereits 1737 in die Kantate *Angenehmes Wiederau* BWV 30a an den Erbherren Johann Christian Hennickes übernommen, und zwar in die für Tenor umgewandelte Arie Satz 11 *So wie ich die Tropfen zolle*.⁸ Eine erste Umwidmung der gesamten Kantate an den Leipziger Stadtkommandanten Joachim Friedrich Graf von Flemming (1665–1740) ist durch geringfügige Neutextierungen in der erhaltenen Sopranstimme nachgewiesen,⁹ diese Werkfassung lässt sich

¹ Als Teil des Originalstimmensatzes aus der Hand Johann Sebastian und Anna Magdalena Bachs, früher in Besitz der Staatsbibliothek zu Berlin (Signatur: *Mus.ms.a.ogr. Bach St 72*), derzeit in der *Biblioteka Jagiellońska* in Krakau (Signatur: *PL-Kj Mus. ms. Bach St 72*).

² Schaumburg-Lippische Hofbibliothek Bückeburg, Signatur: *Cb 76 II, Nr. 6*.

³ Originalstimmensatz in Besitz der Staatsbibliothek zu Berlin, Signatur: *Mus.ms.a.ogr. Bach St 76*.

⁴ Siehe Anm. 2 sowie: Hildegard Tiggemann, *Unbekannte Textdrucke zu drei Gelegenheitskantaten J. S. Bachs aus dem Jahre 1729*, in: *Bach-Jahrbuch 1994*, S. 9ff., Wiedergabe des Textdruckes als Faksimile Ebda., S. 11–14.

⁵ Bach unterhielt bereits seit seiner Weimarer Zeit Kontakt zum Weißenfelsischen Hof: Mit der 1716 aufgeführten *Jagdkantate* BWV 208 sowie der 1725 folgenden *Schäferkantate* BWV 249a hatte er Herzog Christian bereits zwei nachweisbare Geburtstagsmusiken gewidmet.

⁶ *Bach-Dokumente*, Band II, Nr. 327.

⁷ Hildegard Tiggemann, a.a.O., S. 8.

⁸ *Drama per Musica* zur Huldigung Johann Christian von Hennickes, Erbherren auf Wiederau, entstanden zum 28. September 1737. In der betreffenden Arie fügte Bach (abgesehen von parodiebedingten Änderungen in der Singstimme und stimmungsführenden Korrekturen im Instrumental-part) offenbar situationsbedingt eine Traversflöte hinzu.

⁹ Die sich auf Herzog Christian beziehenden Anreden im Text der Singstimme wurden durch Rasuren retuschiert und gegen entsprechende, Graf Flemming zustehende Titulaturen ausgetauscht. Siehe dazu: Arnold Schering, *Kleine Bach-Studien*, in: *Bach-Jahrbuch 1933*, S. 30–71, sowie *Kritischer Bericht* zu BWV 210a der *Neuen Bach-Ausgabe*, Serie I Band 35, herausgegeben von Werner Neumann, S. 99 ff.

jedoch nicht genauer als zwischen 1735 und dem Tod des Grafen (11. Oktober 1740) datieren. Möglicherweise wurde die Musik noch zu seinem 75. Geburtstag am 25. August gleichen Jahres aufgeführt.¹⁰

Wie im Falle von Herzog Christian, so war Bach auch dem Grafen Flemming sehr verbunden: Im Laufe seiner 16-jährigen Amtszeit als Gouverneur der Leipziger Festung hatte ihm der Thomaskantor mindestens zwei weitere, aufwendig besetzte Huldigungsmusiken dargebracht,¹¹ welche in ihm einen wichtigen Schirmherrn von *Wissenschaft und Kunst* erkennen lassen. Auch sei daran erinnert, dass 1717 der berühmte Cembalo-Wettstreit mit Louis Marchand (1669–1732) im damaligen Dresdner Hause des Grafen Flemming stattgefunden hatte.¹²

Eine Zweittextierung der erhaltenen Sopranstimme belegt eine weitere Umwidmung zu einem späteren Zeitpunkt an einen nicht näher spezifizierbaren Kreis von „Gönnern“. Da adressatenbezogene Anreden wie „Schirm“ oder „gräflich“ in dieser Textfassung nicht mehr auftauchen, ist davon auszugehen, dass es sich bei den Dedikanden nicht um adlige oder militärische Standespersonen,¹³ sondern um eine Gruppe von Leipziger Bürgern handelte, bei denen Bach offensichtlich hohe Wertschätzung genoss. Nach 1740 ging die Musik als Parodie in die Hochzeitskantate *O holder Tag, erwünschte Zeit* BWV 210 über. Auch hier sind weder Dichter noch Adressaten bekannt,¹⁴ vermutlich stammen letztere ebenfalls aus dem Leipziger Bürgertum.¹⁵

Der Vergleich zwischen den Sopranstimmen aus BWV 210a und der Parodiefassung BWV 210 zeigt, dass Bach die Neutextierung zugleich als Gelegenheit nutzte, die schlichtere Gesangsstimme der Originalfassung zu überarbeiten: Unter Aufgabe der Melodiologie und unter Zulassung von vereinzelt Lagenverschlechterungen wurde die Sopranpartie ornamentiert und rhythmisch aufgelockert. Die Rezitativsätze Nr. 3, 5 und 7 wurden vollständig neu vertont und das Accompagnato-Rezitativ Satz 9 wurde entsprechend dem Parodietext um mehrere Takte gekürzt.¹⁶ Eventuell wurde hierbei auch der Instrumentalpart überarbeitet bzw. an den neuen Aufführungskontext angepasst, wie die frühere Teilparodie BWV 30a/11 beispielhaft dokumentiert. Unklar ist, wann die obligate Violone-Stimme hinzugefügt wurde, die innerhalb dieser kammermusikalischen Gattung für Bach untypisch ist. Es spricht einiges dafür, dass diese Stimme frühestens bei ihrer ersten Umarbeitung für Graf Flemming, spätestens bei ihrer Parodie zur Hochzeitskantate BWV 210 hinzugefügt wurde. Bezogen auf die Aufführungspraxis und der insgesamt unklaren Besetzungsfrage des Continuos vor dem Hintergrund der damaligen Vielfalt möglicher tiefer Streichinstrumenten zeigt die Stimme, wie situationsbedingt solche Umarbeitungen waren. Die hohen Streicher waren sicherlich einfach besetzt, zumindest legen das die kammermusikalische Form der Kantate und speziell die Bariolage-Führung der ersten Violine in der Abschlussarie nahe.

Zur Rekonstruktion

Wenngleich der Rückgriff auf den erhaltenen Instrumentalpart von BWV 210 zu einem gewissen Grade hypothetisch ist, so bietet er dennoch die Möglichkeit, das Kantatenfragment *O angenehme Melodei* in eine praktisch aufführbare Form zu bringen, zumal sich der zu ergänzende Anteil im Wesentlichen auf die Continuo-Stimmen¹⁷ der Rezitativsätze Nr. 3, 5 und 7 beschränkt. Hierbei konnte auch die im Originalstimmensatz von BWV 210 erhaltene Accompagnato-Begleitung der hohen Streicher für Rezitativ Nr. 7 wiederverwendet werden, die zu den Worten „so komm zu unsren werten Gönnern in ihren Schirm und Schatten her“ einsetzt und die mäzenatische Aufforderung damit wehevoll unterstreicht.¹⁸ Dieser Befund lässt die Vermutung zu, dass das überlieferte Stimmmaterial von BWV 210 zumindest bei der allerletzten Aufführung von BWV 210a – in

¹⁰ *Kritischer Bericht* zu BWV 210a, a.a.O.

¹¹ Zwei Geburtstagskantaten an Graf Flemming aus den Jahren 1726 und 1731: *Verjaget, zerstreuet, zerrüttet, ihr Sterne, Die Feier des Genius* BWV 249b und *So kämpfet nur, ihr muntern Töne* BWV Anh. 10.

¹² Vor seinem Amtswechsel nach Leipzig im Jahre 1724 bewohnte Graf Flemming ein Palais in Dresden, welches Austragungsort des Wettstreites war. Bekanntlich hatte Marchand zuvor Dresden verlassen und dem somit ungeschlagenen Johann Sebastian das Feld überlassen.

¹³ Ebda., S. 100.

¹⁴ *Kritischer Bericht* zu BWV 210 der *Neuen Bach-Ausgabe*, Serie I Band 40, herausgegeben von Werner Neumann, S. 54 ff.; Vgl. hierzu die irrtümliche Datierung von Arnold Schering auf „vor September 1737“ im *Bach-Jahrbuch* 1937, S. 54–55.

¹⁵ *Kritischer Bericht* zu BWV 210, a.a.O., S. 56 ff.

¹⁶ Eine detaillierte Beschreibung der Umarbeitungen gibt der *Kritische Bericht* zu BWV 210a (a.a.O.).

¹⁷ Die ergänzte Continuo-Stimme wird in den entsprechenden Sätzen als solche ausgewiesen. Da über die Parodiefassung BWV 210 auch die sechs Takte umfassende Begleitung der ersten und zweiten Violine sowie Bratsche von Rezitativ 7 erhalten ist, kann mit höchster Wahrscheinlichkeit davon ausgegangen werden, dass es sich bei den verbleibenden Sätzen Nr. 3 und 5 einstmals um Secco-Rezitative gehandelt hatte.

¹⁸ Als Streichung erhalten im Originalstimmensatz zu BWV 210 (a.a.O.). Siehe dazu auch den *Kritischen Bericht* zu BWV 210 und 210a (a.a.O.).

der vorliegenden Widmungsfassung – verwendet wurde. Jedenfalls wird sich der Instrumentalpart zwischen diesen beiden Versionen nicht wesentlich unterscheiden haben.

Die Textvarianten für die drei unterschiedlichen Adressaten von BWV 210a unterscheiden sich (abgesehen von Differenzen in Interpunktion und Orthographie) nur in den Satznummern 5 bzw. 7 bis 10.¹⁹ Dem Ziel einer der Konzertpraxis dienenden, Praktischen Ausgabe folgend kommt die allgemeine „an die Gönner von Wissenschaft und Kunst“²⁰ gerichtete Textfassung am nächsten. Die zumeist unvollständige Generalbass-Bezifferung wurde lediglich im Falle der ergänzten Continuo-Stimmen der Rezitativsätze Nr. 3, 5 und 7 ergänzt. Als Vorlage für diese Ausgabe diente das Originalstimmenmaterial von BWV 210a und BWV 210.²¹

Mit der vorliegenden Erstveröffentlichung eines Rekonstruktionsversuches liegt nunmehr eine aufführbare Form der Kantate *O angenehme Melodei* vor, welche in ihrem intimen Charakter als kammermusikalisch besetzte Solokantate das Konzertrepertoire bereichern möchte.

Alexander Ferdinand Grychtolik
Weimar, im April 2017

Summary in English

Johann Sebastian Bach (1685–1750), “O angenehme Melodei”, Cantata in honor of the Patrons of Science and Art, for soprano, transverse flute, oboe d’amore, 2 violins, viola, violone, and continuo, BWV 210a. First edition of a reconstruction – Reconstructed and edited by Alexander Ferdinand Grychtolik, 2007 and 2017 (new edition). A set of parts for this edition is available under the order number G125.

The present solo cantata, *O angenehme Melodei*, belongs to what was once undoubtedly an extensive repertoire of festive, congratulatory, and homage works by Johann Sebastian Bach.

Of this cantata only the soprano part (supposedly a partial autograph)²² and a separate printed textbook of the earliest version²³ have survived, as has the parody version, the well-known wedding cantata *O holder Tag, erwünschte Zeit*, BWV 210.²⁴ According to the preserved textbook, the cantata *O! Angenehme Melodei!* was written on the occasion of a visit to Leipzig on 12 January 1729 by Duke Christian of Saxony-Weissenfels (1682-1736).²⁵ A first rededication of the whole cantata – to Leipzig’s military commander Joachim Friedrich Count Flemming (1665-1740), the patron of *Science and Art* – can be established from the minor changes to the text in the preserved soprano part.²⁶

Although an adaptation of the instrumental parts from the parody version (BWV 210) to the surviving soprano part of BWV 210a must remain hypothetical, it nevertheless provides a possibility of presenting the cantata

¹⁹ Die wichtigsten Textvarianten: Satz 5, Fassung an Christian: *ihrer* statt *ihr*; Satz 7, Fassung an Christian (Flemming): *so komm zu deinen(m) teuren Christian (Flemming) in seinen(m) Schirm und Schatten her. Er weiß allein, wie Wissenschaft und Kunst zu schätzen müsse sein*; Satz 8, Fassung an Christian (Flemming): *Grosser Herzog (Flemming) statt Werte Gönner*; Satz 9, Fassung an Christian (Flemming): *Durchlauchtigst (Erleuchtet) Haupt [...] mit deinen (deinem) Schutz geneigt! sowie dein Lob und deinen Ruhm [...] vor dein beständig Blühn statt eu’r Lob und euren Ruhm [...] vor eu’r beständig Blühn* in der Drittfassung; Satz 10, Fassung an Christian (Flemming): *Sei vergnügt, großer Herzog (Flemming) [...] und Dein fürstlich (gräflich) Haus statt ein ewige Lust* in der Drittfassung.

²⁰ Vorschlag des Herausgebers als Kantatenuntertitel zur besseren Unterscheidung der verschiedenen Bestimmungen.

²¹ Siehe Anm. 1 und 3.

²² As part of the original performance material originally in the holdings of the Staatsbibliothek zu Berlin (call number: *Mus.ms.autogr. Bach St 72*), but now available at the Biblioteka Jagiellońska in Kraków (call number: *PL-Kj Mus. ms. Bach St 72*).

²³ Schaumburg-Lippische Hofbibliothek Bückeburg, call number: *Cb 76 II, Nr. 6*.

²⁴ Original set of parts in the holdings of the Staatsbibliothek zu Berlin, call number: *Mus.ms.autogr. Bach St 76*.

²⁵ Hildegard Tiggenmann, “Unbekannte Textdrucke zu drei Gelegenheitskantaten J. S. Bachs aus dem Jahre 1729,” *Bach-Jahrbuch* 80 (1994): p. 9ff. The textbook is reproduced there in facsimile on pp. 11–14.

²⁶ The salutations in the text referring to Duke Christian were scraped out and replaced with appellations appropriate to Count Flemming. See Arnold Schering, “Kleine Bach-Studien,” *Bach-Jahrbuch* 30 (1933): pp. 30-71; as well as the Critical Report to BWV 210a, Werner Neumann ed., *Neue Bach-Ausgabe*, series I, vol. 35, p. 99ff.